

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 27 (1905)  
**Heft:** 25

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**  
Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . „ 3.—  
Ausland franko per Jahr „ 8.30

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstraße Nr. 7.  
Telephon 376.

**Insertionspreis.**  
Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Retkamegeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Berie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wolke: Immer strebe zum Gange, und kannst du selber kein Gange  
werden, als dienendes Glied schlies an ein Gange dich an!

Sonntag, 18. Juni.

**Inhalt:** Gedicht: Die kleine Uhr. — Die mangelnde Herzensbildung in unserer modernen Erziehung. — Schillers Mutter und Schwesterkreis (Fortf.). — Was wird aus unseren Telefonkräutlein? — Wie viel Kälte kann ein Europäer, wenn es sein muß, ertragen? — Mißhandelte Kinder. — Vergiftungserscheinungen infolge von Kekens am Bleistift. — Luftverunreinigung und Wärmestauung in den Wohnräumen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein gebrochenes Herz.

**Beilage:** Gedicht: Pflicht. — Das Ende der Schule. — Briefkasten. — Das Lachen als Mittel gegen den Alkoholismus. — Die Verteilung der Verbrechen auf die Wochentage. — Neklamen und Inserate.

## Die kleine Uhr.

Die kleine Uhr, die du mir gabst,  
Zählt eifrig laufend die Minuten,  
Die wie des Lebens Funken sind,  
Die aufwärts stieben und vergluten.  
Sie zählt sie wie mein klopfend Herz,  
Sie wachsen an zu langen Tagen,  
Sie wachsen still zu Jahren an —  
Die weiter mich ins Alter tragen.  
Ich laufste, ob das Tick und Tack  
Noch spricht von deiner Lieb' und Treue,  
Ob sie schon flattern hoch im Wind  
Wie Herbsteslaub und Stroh und Spreue?  
Ob in dem leisen Stundenschlag  
Noch eine Sehnsucht nach mir rieft?  
Ob du in stillen Nächten träumst  
Noch über einem alten Briefe?  
Die kleine Uhr, die du mir gabst,  
Zählt eifrig laufend die Minuten,  
Die wie des Lebens Stunden sind,  
Die aufwärts stieben und vergluten.

M. Herber.

## Die mangelnde Herzensbildung in unserer modernen Erziehung.

I.

Die Fragen der Schulreform wollen nicht zur Ruhe kommen; aber bis jetzt sind ihre Ergebnisse gering.

Die Ursachen liegen zutage; es handelt sich um unausgleichbare Forderungen der alten und der neuen Zeit, die in gleicher Weise auf anderen Gebieten, zum Beispiel auf kirchlichem und wirtschaftlichem, bestehen und dort dasselbe Schicksal haben. Infolge der relativen Erfolgslosigkeit und nach dem Gesetze der Aktion und Reaktion erlahmen stets wieder die Angriffe der Neuerer, und die im Besitze Befindlichen befestigen sich stets wieder von neuem darin, bis sie wieder ein neuer Ansturm aus ihrer Ruhe aufscheucht. Jedesmal bröckelt einiges vom alten Baue ab; aber dieser selbst hält noch.

Indessen hiebei handelt es sich wesentlich nur um Fragen des Unterrichts, und man mag sagen, was man will: das Zentrum des Unterrichts

liegt notwendig in der Entwicklung und Bildung des Verstandes. Freilich strebt die Schule auch die Bildung des Gemüts und des Willens an; aber dieses Ziel steht, wenn es hoch kommt, in zweiter, oft in viel hinterer Linie. Weit mehr arbeitet daran das Leben außerhalb der Schule, und zwar schon, ehe das Kind diese kennen lernt, dann während der ganzen Zeit, in der es sie besucht, und auch noch, nachdem diese an ihm ihre Arbeit getan hat.

Damit soll gegen die Schule keine Anklage erhoben werden; sie thut eben, was sie thun zu können meint, in der Theorie recht viel, in der Praxis recht wenig; jene stellt ein Ideal auf, diese sucht sich ihm, so weit sie vermag, zu nähern, aber diese Verhältnisse bedingen es, daß diese Annäherung nur in bescheidenem Maße erfolgen kann. Das ist nun äußerst verhängnisvoll. Denn man hat sich heute so gewöhnt, alles der Schule zu überlassen und von ihr zu erwarten, daß man nur ungern zugesteht, daß hier etwas nicht richtig sei. Und die Vertreter der Schule tragen ihr redliches Teil dazu bei, diesen Wahn nicht nur zu erhalten, sondern sogar zu steigern. Denn was soll nicht alles unsere Jugend der Schule verdanken? Ohne diese würde jene überhaupt nicht erzogen. Es genüge, an den „Schulmeister von Sabowa“ zu erinnern, die naive Aeußerung dieses Schulblutgefäßs. Man könnte nun auf gar manchem Gebiet nachweisen, wie irrig diese Auffassung ist, aber mein Thema ist nicht eine Anklage gegen die moderne Schule, sondern ein Mahnruf an die moderne Gesellschaft. Wenn irgendwo, hat hier die Schule das Recht, den größten Teil der Verantwortung eben dieser Gesellschaft, in erster Linie den Eltern zuzuschreiben.

Ihre ich nicht, so ist, mit früheren Zeiten verglichen, ein äußerst charakteristischer Zug der heutigen Gesellschaft der Mangel an Herzensbildung. Herzensbildung — welch vager Begriff! Braucht man überhaupt im 20. Jahrhundert ein Herz? Ist das nicht eher weit mehr ein Nachteil in dem Kampfe aller gegen alle um die Existenz und um den Genuß? Es gibt eine nette kleine Satire Otto v. Leiners auf Bellamys Zukunftsmusik vom Jahre 2000. Da findet sich eine Scene in einem Anatomiekursus, wobei nur an Lebenden experimentiert wird. Einem solchen Versuchsobjekte wird das Herz — natürlich ohne Schaden — herausgenommen, und der Professor erklärt seinen Zuhörern an Präparaten aus alten Zeiten, daß dieser Muskel nun völlig verkümmert sei, da er nicht mehr in Anspruch genommen werde, dafür sind die Köpfe, beziehungsweise die

Hirnmassen auf den doppelten Umfang hypertrophiert, die Körper klein und schwach, die Beine dünn und elend. Wenn man heute nach der Herzensbildung Umschau hält, so könnte man glauben, wir seien schon stark in der geschädigten Entwicklung begriffen.

Und doch ist, wenn etwas, das gewiß, daß die soziale Frage nicht mit dem Verstande allein gelöst werden kann, sondern daß die Gemüts- oder Herzensbildung daran einen sehr großen Anteil haben wird. Heben wir einen der bekanntesten Notstände heraus, die Wohlthätigkeit. Sicherlich wird in unserer Zeit für die Linderung der Not und des Elends viel gethan und noch viel mehr darüber geredet und geschrieben. Eine Menge organisierter Vereine, Gemeinden und Staat sind in dieser Richtung thätig, man sucht die Armen und Elenden in ihren Behauungen auf, man sammelt für sie Geld und Geldeswert, und man gibt sich die größte Mühe, alles auszuendenken, was die beste Verwendung dieser Gaben sichern kann. Zweifellos wird hier manches Gute gewirkt, aber freilich nur, wenn die mit dieser Thätigkeit betrauten und sich befassenden Persönlichkeiten wirkliche Herzensbildung besitzen. Wer aber je einen Blick in diese dunkle Seite des Lebens gethan hat, kann sich darüber leider keiner Täuschung hingeben, daß oft genug diese Wohlthätigkeit keine Dankbarkeit erweckt, sondern häufig nur Heuchelei und nicht selten Verbitterung. Fragt man nach der Ursache, so ist die Antwort ziemlich sicher: es ist „undankbares Volk“ oder „Paß“, mit dem man es zu tun hat; dies erklärt alles. Diese Erklärung geht zwar nicht in die Tiefe, aber sie mag öfter zutreffen; doch ebenso zweifellos liegt der Grund jener wenig erfreulichen Haltung der Empfänger noch öfter ganz wo anders, nämlich in der Art, wie ihnen die Wohlthat erwiesen wird. Sie sind meist feinfühlig, als man ihnen zutrauen möchte, und sie empfinden bei dem, was für sie gethan wird, die rein technische, bisweilen amliche, aber stets kalte, teilnahmslose Behandlung, der jeder warme Hauch echter Menschenliebe fehlt; diese Art der Wohlthätigkeit wirkt aber weder auf den Gebenden noch auf den Nehmenden veredelnd. Nicht selten macht sich auch die kirchliche Färbung in aufdringlicher Weise geltend und verlangt äußere Wertheiligkeit und Lippengelapper als Entgelt für die gereichte Wohlthat. Dadurch werden die der Kirche Entfreundeten sicher nicht zurückgeführt. Erst wenn ihre Diener wieder das christliche Grundgebot, die Liebe, in allererster Linie stellen und die äußere Kirchlichkeit und andere Rücksichten in eine hintere, werden sie

wieder die Herzen gewinnen, die ihnen und der Kirche oft genug verloren gegangen sind. Nicht der Herrschsucht, dem Ehrgeiz, dem Großtun und anderen verwandten Motiven darf die Liebeshätigkeit entspringen, sondern lediglich der Liebe des Nächsten um ihrer selbst willen, wie sie Christus als das vornehmste und erste Gebot bezeichnet hat. (Fortsetzung folgt.)

### Schillers Mutter und der Schwesternkreis.

(Fortsetzung.)

Aber das in Gestalt der Schwester durch sein dichtendes Jugendleben schwebende Idealbild edler, gemütsstiefer Weiblichkeit goß Del auf die erregten Wogen, daß sie ruhiger wurden, zugleich hütete es den ethischen Kompaß in seinem Geistesleben, daß das Schiff mit der reichen, wertvollen Ladung, die die Menschheit beglücken sollte, nicht irre lief. Daß Schiller nicht verloren ging in dem unfruchtbaren, uferlosen Phantastebund, wozu er, wie die Lauralieder zeigen, damals eine starke Neigung hatte, daß er verhältnismäßig rasch das unnatürliche Schwärmerische überwand und wirkliche Empfundenes und Empfindbares dichtete, und daß er nicht auf die Klippen cynischer Ausgelassenheit geriet, die von dem Genieum als geistreiches Wesen angesehen wurde, und zwischen denen auch er, der so tief sichtlich empfindende Schiller, in einem seiner wenig bekannten Jugendgedichte sich bewegte, daß er als der unbedingte Vertreter feinsch-idealistischer Dichtung aus dieser Periode hervorging, das ist vornehmlich ein Verdienst der Schwester, die ihn während der Stuttgarter Zeit und im Nachklinge ihres persönlichen Einflusses noch geraume Zeit über die Trennung hinaus immer wieder auf seine wahre, große, heilige Natur hingewiesen hat.

Die sichtlich hohe Gestalt Christophines tritt erst in die rechte Beleuchtung, wenn man die Art, wie sie über ihr Lebensschicksal entschieden hat, betrachtet. Als Schiller nach trübem, entbehrungsvollen Fluchttagen in dem thüringischen Dorf Bauerbach ein Asyl gefunden hatte, war ihm dort der um vieles ältere Bibliothekar Reinwald aus Meiningen nahegetreten, ein Gelehrter von vielen sprachwissenschaftlichen Kenntnissen, der aber, von seiner Behörde in unverdienter Weise zurückgesetzt, in armseliger, subalternen Stellung sich nie zu dem hat entfalten können, was er zu leisten einmal im Stande gewesen wäre. In seiner steifen Art zu dichten, in seinen pflichterhaften Urteilen über Menschen und Verhältnisse war er das Bild eines abgenutzten Mannes, eines in der Enge seiner Verhältnisse arg zusammengeschrumpften Geistes, in den Schiller damals viel mehr hineingesehen hat, als tatsächlich noch in ihm war. Begraben im tiefen Winterschnee des Gebirges, hielt er den einzigen Menschen, mit dem er zuweilen Geistiges besprechen konnte, für einen großen Geist, und womit er selbst sich beim Darlegen seiner Ideen das Herz erwärmte, das erschien ihm als etwas von dem anderen ihm Gegebenes. So war auch die Freundschaft zwischen ihnen im Wesentlichen eine Gefühlstauschung, hervorgerufen durch die gemeinsame Erregtheit wider die Menschen, die in schändlichem Egoismus sie enttäuscht und verstoßen hatten. Der Dichter hatte seit seiner Flucht aus Stuttgart schlimme Erfahrungen mit dem Menschenherzen gemacht. Ich hatte die halbe Welt mit den glühendsten Empfindungen umfaßt und am Ende fand ich, daß ich einen Eisklumpen in den Armen hatte, so klagt ein Brief aus seinem dürftigen Asyl. Aber dies war bei Schiller doch nur eine zeitweilige Stimmung. Während aus dem Pessimisten von Bauerbach sehr bald der Sängere der Freude wurde, der das Schuldbuch vernichtete, und alle, auch die, welche sich gegen ihn verständig hatten, mit aufnahm in den großen „Kling der Sympathie“, war bei Reinwald der Pessimismus längst die Grundrichtung, die alle besseren Seelenkräfte in ihre düstere Nacht hineinzog. Damals mögen wohl noch öfters Reinwalds edle Gemüts- und Charaktereigenschaften wie Sonnenblicke seine Launen, sein weltliches Wesen und seinen kleinlich nörgelnden Anmut durchbrochen haben; aber später erstarrten in ihm

fast alle wärmeren Empfindungen — allerdings nie seine verehrungsvolle Anerkennung des Schiller'schen Genius —, er wurde ein unerträglicher Hypochonder und ein ganz rückfälliger Egoist. Vom Leben zerdrückt und durch eigene Schwachheit unterlegen, führte der körperlich Leidende und offenbar auch in seinem Seelenleben schwer Erkrankte ein bedauerndes Dasein.

Dieser Reinwald trat nun vor Schillers Schwester, für die er sich infolge eines ihrer Briefe an den Bruder zu interessieren begonnen hatte, um das geistig so äußerst rege und dabei trotz ihres hehrvollen Wesens doch sehr heitere und lebensfrische Mädchen zu bitten, seine auch äußerlich so dürftige Existenz mit ihm zu teilen. Schiller strengte, unbeschadet seiner Freundschaft, aus Liebe zur Schwester alles an, um diese Verbindung zu hintertreiben, besonders bei Gelegenheit eines Besuches, den Reinwald und Christophine ihm 1784 in Mannheim machten, wohin er von Bauerbach aus als Theaterdichter gegangen war. Der Schwester aber stand es als unerschütterliche Ueberzeugung fest, daß jeder Mensch Gott dem Herrn eine besondere Leistung als Beitrag zum Weltganzen schuldig sei; dieses Besondere, das in sehr verschiedener Weise einmal im Leben von Jedem gefordert werde, sei aber für Jeden eine mehr oder weniger große Aufopferung, die zur Erreichung eines bestimmten göttlichen Zweckes nötig werde. Wozu nun Gott den Menschen brauche, dazu rufe er ihn, und das sei dann die über sein ganzes Leben entscheidende Stunde, denn des Lebens Glück, die innere Harmonie, hänge eben davon ab, ob jemand den an ihn ergebenden individuellen Ruf Gottes höre und freudig seinen Anteil an dem großen Opfer des Lebens auf sich nehme. Wir gedenken hier des über Schillers Fluchtentscheidung im ersten Abschnitt Gesagten, — wie sind doch diese beiden Geschwister ein sich ebenbürtiges Charakterpaar, zwei wahrhaft heroisch beanlagte Naturen! Gleich bei Reinwalds erstem Besuche hatte Christophine in dessen bittenden Worten einen höheren Auftrag zu vernehmen geglaubt, aber die Begriffe von Liebe und die jungfräulichen Lebenshoffnungen, die sie in ihrem Herzen trug, sträubten sich doch noch zu mächtig gegen die zulagende Entscheidung. Als jedoch im nächsten Jahre des Mannes immer dringlicher sich wiederholende Werbung von ihr nicht abließ, da wandte sie sich an Reinwalds Freund, den Hofprediger Pranger in Meiningen, um Rat in ihrer Unsicherheit, und als nun dieser in seiner Antwort von dem Glück sprach, das sie in das verbüßteste Gemüt und in das freudenslose Leben des Einsamen bringen könnte, da war ihr Entschluß gefaßt, und sie wollte jetzt durch nichts, auch durch keine Einsprache des Bruders mehr in demselben beirrt werden. Sie war fest davon überzeugt, in Prangers Briefe des Himmels Sprache gehört zu haben. „Das ist's, was du Gott schuldig bist!“, sagte sie sich. Und so begrub sie, zu einem großen Lebensopfer entschlossen, freudig alle ihre Jugendträume, und von keiner irdischen Liebe erfüllt, von religiöser Liebe entflammt, ging sie hin, um Reinwalds Dasein durch ihre selbstlose Hingabe an ihn von den feindlichen Mächten zu erlösen, die es verwißteten, und um durch ihren Einfluß diesen Mann aus dunkler Tiefe zum Lichte eines neuen Lebens zu führen. Wir werden uns die Frage zu beantworten haben, ob sich nicht in der lichten Glorie, in der eine der dramatischen Heldinnen Schillers über unsere Bühne schreitet, diese Heldentat Christophines dichterisch reflektiert. (Fortsetzung folgt.)

### Was wird aus unsern Telephon-Fräulein?

Prof. Dr. Otto Witts Wochenschrift „Prometheus“ bringt eine instructive Beschreibung der neuen Telephon-Zentrale, die z. Bt. in Berlin eingerichtet wird. Da es sich um eine Erfindung handelt, die voraussichtlich mit der Zeit von allen größeren Telephonämtern Besitz ergreifen wird, möge die interessante Beschreibung hier reproduziert werden. Der Selbstanschluß nach dem System des Amerikaners Almon W. Stroweger ist bis zu 100,000 Anschlüssen anwendbar und besitz nach den bisherigen Erfahrungen auch die genügende Betriebsicherheit. Die erste praktische Vorführung des Systems in London 1898 gab der deutschen Reichspostverwaltung Veranlassung, im Jahre 1900 in Berlin

eine nach diesem System eingerichtete Zentrale mit 400 Anschlüssen durch die Automatic Electric Company in Chicago, die Inhaberin der Patente, zum Versuche herstellen zu lassen. Da diese Zentrale vom 20. Mai 1900 bis 7. Juli 1901 im dauernden Betrieb sich befand und nach Ausföhrung verschiedener Verbesserungen sich während dieser Probezeit gut bewährt hatte, wurde das Stroweger'sche Selbstanschluß-System vom Reichspostamt zur Einführung angenommen. Inzwischen haben die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin und Karlsruhe das Recht der Ausföhrung des Stroweger-Systems für das Deutsche Reich und alle europäischen Länder, ausgenommen England und Frankreich, erworben und im Auftrage des Reichspostamtes in Berlin eine Zentrale für 1000 Anschlüsse eingerichtet, die gegenwärtig auf 2000 Abonnenten vergrößert wird und deren Erweiterungsfähigkeit bis zur schließlichen Aufnahme von 10,000 Anschlüssen vorgesehen ist.

Das Stroweger-System bezweckt, die Vermittlung der den Anschluß herstellenden Beamten entbehrlich zu machen. Daraus geht hervor, daß das Wesen des Systems in dem den Anschluß selbstständig bewerkstelligenden Schaltapparat auf der Zentrale zu suchen ist und daß alle von den bisher gebräuchlichen Einrichtungen der Telephonanlagen abweichenden Vorkehrungen sich auf die Bethätigung dieses Schaltapparates beziehen. Da der Abonnent (bzw. der Anrufer) den Anschluß selbst bewirken muß — daher Selbstanschluß-System — so muß der Apparat auf der Abonnentenstation hierfür die erforderlichen Einrichtungen besitzen. Demnach besteht die Telephonanlage für Selbstanschluß aus dem Anrufer- und Sprechapparat des Abonnenten, dem Schaltapparat auf der Zentrale, der beide verbindenden Doppelleitung und einer Erbleitung der Sprechstelle. Der Apparat des Abonnenten enthält außer den üblichen Theilen jedes Telephonapparates, wie Mikrophon, Hörrohr, Wecker uhn. noch den dem Stroweger-System eigentümlichen Nummernschalter, mittelst dessen der Anrufer das Schaltwerk seiner Leitung auf der Zentrale mit der gewöhnlichen Leitung verbinden kann. Zur Anbetriebsung desselben dient die auf der Außenseite des Gehäuses drehbar angebrachte Nummernscheibe mit zehn nummerierten Fingergriffen. Wird diese mittelst des in eines der Finger gesteckten Fingers gedreht, so setzt sie einen Mechanismus auf der Innenseite der Gehäusethüre in Bewegung und bewirkt dadurch das Einstellen des Schaltapparates.

Soll z. B. eine Verbindung mit dem Abonnenten 67 hergestellt werden, so dreht man die Nummernscheibe zuerst mit dem in das Loch 6 gesteckten Finger soweit herum, bis der Finger gegen den Aufschlag am Gehäuse stößt und zieht dann den Finger heraus, worauf die Nummernscheibe unter der Wirkung einer beim vorherigen Drehen aufgezogenen Ulfeder in die Ruhelage zurückkehrt. Sodann dreht man die Scheibe vom Loch 7 aus und hat nach Rückkehr der Scheibe in die Ruhelage die Verbindung hergestellt, wonon der Angerufene durch ein Klingelzeichen, das man in herkömmlicher Weise durch Drehen einer Kurbel oder Drücken einer Wecktafel gibt, benachrichtigt wird. Sollte der Angerufene sich bereits anderweitig im Gespräch befinden, so wird man durch ein von einer besonderen Vorrichtung erzeugtes Summen im Hörrohr hievon benachrichtigt. Durch das Drehen der Nummernscheibe werden so viel Stromschleife in die Leitung geschickt, als die Ziffer des Fingerloches angibt, bis zu dem die Drehung statifand. Diese Stromschleife sind es, welche das Schaltwerk auf der Zentrale nach dem Grundfatz einer schrittweisen Bewegung betätigen. Jede aus den beiden Leitungsdrähten bestehende Abonnentenleitung endigt in einem solchen Schaltwerk. Der untere Teil desselben besteht aus drei Kontaktscheiben, von denen die beiden untern in je fünf Reihen, der obere Satz in zehn Reihen je zehn Kontaktstifte enthalten. Nimmt man beispielsweise eine Anlage von 100 (richtiger 99) Abonnenten an, so find an die beiden untern Kontaktstifte die 100 Abonnentenleitungen anzuschließen, während durch die obere Kontaktstifte 100 Serrleitungen laufen, die es verhindern, daß ein besterter Anschluß nochmals verbunden wird.

Hierzu ist zu bemerken, daß die automatischen Telephonzentralen sich nicht eignen für den allgemeinen Gebrauch, weil die Benützung der angeschlossenen Telephonstationen der umständlicheren Handhabung wegen auf speziell geübte Leute beschränkt bleiben muß. Auch sind sie nur für den Lokalverkehr anwendbar. Dagegen können solche selbstthätige Umschalter gute Dienste leisten für den gegenseitigen Verkehr bedeutender Firmen in Großstädten, wo die Zusammenfassung aller Telephonleitungen in eine einzige Zentrale nicht mehr möglich ist, wodurch dann der Gesprächsaustausch durch die Vermittlung mehrerer Zentralen erschwert und verlangsamt wird.

Der ökonomische Vorteil des Wegfalls einer Bedienung auf der automatischen Zentrale — eine Ueberwachung muß immerhin statifinden — wird teilweise oder ganz aufgehoben durch die teureren Einrichtungen auf den einzelnen angeschlossenen Telephonstationen. Die „Telephonfräulein“ werden also nicht sobald arbeits- und brotlos sein und ihr freundschaftlicher Anruf „Was beliebt?“ und die so willkommene (?) Frage nach der Nummer werden noch lange die elektrischen Drähte durchschwirren.

### Wie viel Kälte kann ein Europäer, wenn es sein muß, vertragen?

Die ersten Europäer, die einen arktischen Winter durchlebten, waren die Holländer Varents und seine Begleiter (1596 bis 1597). In der Beschreibung dieser Reise wird erwähnt, daß heißes Wasser, in das man

Genden zum Waschen gelegt hatte, mit diesem zu einer so festen Masse zusammengefroren sei, daß man sie, trotz intensivem Feuer, nur nach langer Anstrengung an einigen Stellen erreichen konnte. Die Reisenden konnten sich, obwohl sie das Feuer durch die dicke Pelzkleidung bis auf ihre Haut durchbrennen ließen, kaum vor dem Erfrieren bewahren. 1831 war die Kälte in der Grönland so groß, daß sich auf der menschlichen Haut bedeutende Blasen bildeten. Wenn man aus dem Hause ins Freie trat, empfand man das Gefühl eines Menschen, der mit Nuten gepöckelt wird. Dabei zerbrachen Steine und Felsen mit lautem Krachen und das eisbedeckte Meer gab schwere Dampfwolken von sich. Parry und andere beschreiben die Wirkung solcher Kälte auf ein geheiztes Zimmer. Sobald nämlich die kalte Luft zu dem Zimmer Zutritt erlangt, bilden sich schwere Dampfwolken, die eine starke Eisbedeckung an den Wänden zurücklassen. Fleisch, Brot und andere Nahrungsmittel verwandeln sich in eine feste Masse, an der selbst Sägen und Beile zerbrechen.

Während Kane's berühmter Ueberwinterung im van Neufelaerhafen 1853 bis 1855 war an verschiedenen Tagen jeder Mensch in eine so dicke weiße Wolke eingehüllt, daß man ihn nicht erkennen konnte. Zog man die Mütze vom Kopfe, so dampfte dieser wie eine Schüssel mit kochenden Kartoffeln. Hierbei stand die Temperatur auf -60 Grad Fahrenheit. Wenn man etwas im Freien schreiben wollte, war es notwendig, dies über einer Spirituslampe zu tun. Wayer beschreibt die Wirkung solcher Temperatur auf den Menschen. Der Puls schlägt langsamer, der Mensch wird gefühllos und apathisch, die Kräfte nehmen ab, die Augenlider sind eisig gefroren, die Füße schmerzen, dabei tritt großer Durst ein, der Bart ist zu einem Eisklumpen verwanandelt, nervöse Schwäche, Schläfrigkeit und oft Geistesgestörtheit tritt ein. Während der englischen Nordpolexpedition von 1875—1876 beobachtete man eine Kälte von -73 Grad Fahrenheit, während der letzten Französisch-Antarktischen Expedition unter dem jüngst verstorbenen Lieutenant Schwatza (1878—1880) fiel das Thermometer im Januar 1880 zu -71 Grad Fahrenheit herab, und 16 Tage lang war die Durchschnittstemperatur 100 Grad unter dem Gefrierpunkte. Trotzdem marschierte Schwatza unaufhörlich vorwärts, indem er sich ganz nach Eskimoweise kleidete und nähte.

Die Polarvölker, besonders die Jakuten, die Brangel „Leute von Eisen“ nennt, sind gänzlich unempfindlich gegen Kälte. Sie nächtigen mitten im Winter auf der kalten Tundra, ohne irgend einen anderen Schutz zu haben, als einen alten Renntierpelzrock, mit dem sie ihre Schultern bedecken. Die Gewöhnung an Kälte hat sie gänzlich unempfindlich gemacht, und daß auch Europäer solchem Klima trotz können, haben die obigen Mitteilungen bewiesen.

**Mißhandelte Kinder.**

Zwei Menschenfreunde in Zürich haben Preise gestiftet für beste Arbeiten über einen wirksamen Kinderschutz, und die weitere Ausführung ihrer schönen Absicht der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität übertragen.

Es sind zwei Preisaufgaben gestellt worden: 1. Die körperliche Mißhandlung von Kindern durch Personen, welchen die Fürsorgepflicht für dieselben obliegt. 2. Die Ueberanstrengung von Kindern durch Personen, welchen die Fürsorgepflicht für dieselben obliegt, oder durch Personen, welchen die Kinder zu Arbeitsleistungen überlassen worden sind.

Der Fakultät ist für die Prämierung der besten Lösungen beider Preisaufgaben ein Betrag von 4000 Fr. im ganzen zur Verfügung gestellt. Es bleibt dem von der Fakultät zu bestellenden Preisgerichte vorbehalten, für jede der beiden Aufgaben nur einen Preis von 2000 Franken zuzupreisen oder diesen Betrag in höchstens drei Preise zu teilen.

Die Arbeiten sollen den Umfang von etwa 3 Druckbogen nicht überschreiten. Sie können in deutscher, französischer, italienischer oder englischer Sprache abgefaßt werden. Sie sind bis spätestens den 1. Juli 1906 der Fakultät einzureichen.

**Der Giftungserscheinungen infolge von Lecken an Bleistift.**

Die Unsitte, den Bleistift vor der Benutzung mit den Lippen oder mit der Zunge anzufeuhen, ist schon oft genug gerügt worden. Bisher wurde gegen diese vielen Menschen eigene Ungelegenheit außer den ästhetischen Gründen hauptsächlich die Gefahr angeführt, daß Krankheitskeime von dem Munde des einen in den des andern verschleppt werden können. Diese Gefahr ist auch nicht zu unterschätzen, wenn man bedenkt, wie viel Krankheitserreger im Munde, im Speichel vorhanden sein können, oft ohne daß der mit der Krankheit behaftete es weiß oder bedenkt. Kürzlich ist nun aber in England eine Beobachtung gemacht worden, aus der sich für den Bleistiftlecker noch weitere Gefahren ergeben: eine junge Frau, die ihren Zintenfist (Kopierstift) beim Gebrauch regelmäßig mit Speichel zu befeuchten pflegte, erkrankte unter eigentümlichen Umständen, Lippen und Zahnfleisch schwellen an und verursachten solche Schmerzen, daß die Nahrungsaufnahme erschwert wurde. Später trat noch allgemeine Schwäche und Kurzatmigkeit hinzu, noch später Verdauungsstörungen, Erbrechen usw. Bei der Untersuchung fand sich eine deutliche Blaufärbung des Zahnfleisches in größerer Ausdehnung. Die Krankheit erwies sich als eine Antimonvergiftung. Mit dem Aufgeben der schädlichen Gewohnheit bildeten sich auch die Krankheitserscheinungen allmählich zurück; aber es verging lange Zeit, bis alle Beschwerden beseitigt waren.

**Luftverunreinigung u. Wärmekauung in den Wohnräumen.**

In geschlossenen Räumen wird die Luft ständig verändert und verunreinigt. Als eine Hauptquelle dieser Luftverunreinigung kommt die Atmung des Menschen in Betracht, da durch dieselbe die Luft sowohl in chemischer wie physikalischer Hinsicht verändert wird. Die Einatmung einer derartigen schlechten Luft verursacht mancherlei Gesundheitsstörungen, wie: Kopfschmerzen, Erbrechen, Uebelkeit, Schwindel, ja sogar Ohnmachten. Man hat sich schon seit Jahren bemüht, die eigentliche Ursache dieser Erscheinungen zu ergründen, das schädliche Agens gleichsam zu isolieren und dasselbe aus der verdorbenen Luft abzuscheiden und rein darzustellen. So hat man zuerst die Kohlensäure als diesen schädlichen Faktor betrachtet, allein diese kann es nicht sein, weil viel größere Mengen dieses Gases, als sich in der ausgetretenen Luft befinden, eingeatmet werden können, ohne der Gesundheit zu schaden. Dann hat man längere Zeit angenommen, daß in der ausgetretenen Luft ein Gift enthalten sein soll, herrührend aus Zersezungen der Haut und der Kleidung der Menschen. Allein ein solches Gift ist nirgends gefunden worden, und die Gerüche, die manche schlechte Atmosphäre auszeichnen, sind zwar eteterregend, aber nicht gesundheitsgefährlich. Neuerdings vertritt Professor Flüge in Breslau den Standpunkt, daß die in hohem Maße mit der Ausatmungsluft ausgeschiedene Wärme und der Wasserdampf die Gesundheitsstörungen bedinge, indem sie leicht zur Wärmekauung führen. Auf die Wärmeregulierung, auf die Entfernung der gebildeten Wärme hat man also in viel größerem Maße Rücksicht zu nehmen, als es gewöhnlich jetzt der Fall ist. Man soll im Winter nicht zu stark heizen, und im Sommer die Wohnräume gehörig kühlen. Ueberwarme Räume sind am zweckmäßigsten durch periodische Lüftung in unbesetzten Zeiten abgeköhlt. Neuere Untersuchungen im hygienischen Institut in Breslau ergaben, daß die Kohlensäure schon deswegen nicht die Ursache der krankhaften Erscheinungen sein kann, weil selbst eine Luft von 10—15 promille Kohlensäure gut vertragen wird, wenn nur die Temperatur dabei niedrig bleibt, steigt sie aber dabei auf 21 Grad und ist auch der Feuchtigkeitsgehalt ein hoher, so treten Uebelkeiten auf. Kinder ertragen die Wärmekauung leichter wie Erwachsene, ebenso empfinden Menschen mit Lungenblähung hohe Temperatur und feuchte Luft sehr angenehm, während Herzkranke gegen dieselbe sehr empfindlich sind, weil die Kurzatmigkeit der letzteren auf dem Bedürfnis erleichteter Wärme- und Wasserdampfabgabe beruht.



**Sprechsaal.**

**Fragen.**

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellenangebote oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8678: Wo kann man noch die ganz echten Mülhauferer Indienstoffe beziehen, die man laugen und kochen kann, ohne daß die Farbe im mindesten darunter leidet. Ich hörte früher einmal, daß man solche Reste beim Gewicht kaufen könne. Um gültige Angaben von Adressen bittet

Eine eifrige Leserin.

Frage 8679: Mein 34 Jahre alter, lediger Sohn leidet seit längerer Zeit, besonders Nachts, an starker Nervennot. Der Arzt beurteilt diese Erscheinung weniger als Empfinden der Lunge, sondern vielmehr als nervöse Erscheinung. Ich erlaube mir, als alte Abonnentin dieses Blattes die Frage und Bitte, ob schon ähnliche Fälle mit Erfolg geheilt wurden und mit welchen Mitteln? — Für guten Rat nun vorwärts besten Dank.

Eine besorgte Mutter.

Frage 8680: Lohnt es sich heutzutage noch, die Blumenmacherei zu erlernen, oder hat der Fabrikbetrieb dem Einzelnen die Möglichkeit künstlerischer Ausbildung und Leistung vorweggenommen? Um gültige Beantwortung durch Sachverständige bittet

Eine besorgte Mutter.

Frage 8681: Darf man sich an ein Konsulat wenden, um richtige Auskunft über einen Mann zu erhalten, der eine Reihe von Jahren sich im Ausland aufgehalten hat. Der Betreffende hat kürzlich auf einer Reise meine Tochter kennen gelernt und hat sich ohne Mitwissen der Letzteren schriftlich mit der bittenden Frage an mich gewendet, ob ich ihm gestatte, meiner Tochter näher zu treten. Er hat dabei Referenzen verschiedener Häuser im Ausland angegeben, über deren Qualität ich mich vorerst an einer glaubwürdigen Stelle erkundigen möchte. Da ich hauptsächlich über die moralische Seite Auskunft haben möchte, kann ich mich der Dienste eines Informationsbureau nicht bedienen, denn je nach dem eigenen ethischen Stand kann der gleiche Mensch von dem einen das Prädikat „untadeliger Charakter“ erhalten, währenddem ein anderer eine Warnung zu erlassen für nötig findet. Eine Witwe ohne männlichen Beistand thut in solchen Fragen sehr schwer. Für freundliche Beantwortung meiner gestellten Frage wäre herzlich dankbar.

Eine treue Leserin.

Frage 8682: Hat ein Zivilstandsbeamter wirklich das Recht den Namen eines zur Entrichtung angemeldeten Kindes zurückzuweisen, bloß weil er ungewöhnlich lautet? Ist man gesetzlich auf die in den Kalendern genannten Namen beschränkt? Welche Instanz hat in freitigem Fall zu entscheiden? Guten Rat verdankt

Ein Unterfabriker.

**Antworten.**

Auf Frage 8670: Das Knochengerißt Ihres Fußes scheint zu wenig widerstandsfähig zu sein, es gibt beim anhaltenen Gehen zu viel nach, so daß die Fußsohle mit einer zu großen Fläche auf den Boden aufzurufen kommt. Das verursacht Fußschmerzen und Entzündung. Diesem Uebel ist durch geeignete Einlagen in die Schuhe leicht abzuhelfen. Diese Einlagen müssen das Fußgewölbe in seiner natürlichen Lage unterstützen, damit das Körpergewicht, dem Bau der Füße angemessen, der Hauptlast nach nur von der Ferse sowie von der Ballen- und Fehenpartie getragen werden muß. — Dann müssen Sie auch dem Fuß sehr gut angepasstes Schuhwerk und glattanliegende Strümpfe tragen und den Fuß durch tägliches Baden und Waschen reinhalten und kräftigen. Sie erhalten die bemeldeten Einlagen in zweierlei Ausführung im Sanitätsgeschäft Hausmann M.G. im Hauptgeschäft St. Gallen und in den Filialen Zürich, Basel, Genf, Davos u. f. w.

G. R.

Auf Frage 8670: Vor Fußstouren sollen die Füße nicht lange gebadet werden, da dadurch die Haut aufgeweicht und ein Wundwerden begünstigt wird. Vor dem Marsche eine kurze Reinigung der Füße, weiche und lieber zu dicke als zu dünne Strümpfe, deren innere Sohlen vorher mit gutem Fußpulver eingepudert sind, und ein nicht beengender Schuh mit kräftiger Sohle, der um den „Rist“ jedoch knapp geschnürt ist, sind Bedingung für ein angenehmes Wandern.

Auf Frage 8670: Die Innenseite der frischen Strümpfe wird mit einer neutralen Marceller Seife (also einer Seife, die nicht parfümiert ist und keinen Ueberfluß an Soda hat) tüchtig eingerieben. Wer leicht transpiriert, kann auch reichlich Zinnpuder in die Strümpfe streuen. Selbstverständlich ist auf gut sitzendes Schuhwerk besonders zu achten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8670: Entzündete und wundete Füße sind wirklich eine Qual für denjenigen, der gerne Fußstouren macht. Bestreichen Sie die Fußsohlen vor dem Abmarsch mit Kollodium, wodurch sich sofort eine schützende Haut bildet. Wenn dies trocken ist, so legen Sie ganz weiche, leinene Lappen glatt darüber und ziehen dann erst die am Fuß möglichst passenden Strümpfe und die bequemen und gut gearbeiteten Schuhe an. Beim Schluß einer Tour lassen Sie sich ein Fußbad, 25 Grad warm und mit Arnikatinktur vermischt, geben. Sind die Füße trocken und wieder mit Kollodium oder in dessen Ermangelung mit Glycerin bestrichen, mit Lappen belegt und bekleidet, so können Sie weiter gehen, ohne daß Ihre Füße wund werden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8671: Wer ein Buch aus einer Bibliothek entlehnt, ist ordnungsgemäß dafür besorgt, daß er an Stelle dessen ein Zettel einlegt mit dem Vermerk, wann das Buch entnommen ist mit Beifügung seiner Unterschrift. Geht das Werk wieder ein, wird der Zettel dafür dem Einbringer übergeben. Auf diese Weise ist man stets auf dem laufenden über den Verbleib seiner Bücher und Anstände, wie Sie eine Bibliothek, sind ausgeschlossen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8671: Man sollte fremde Sachen noch viel weniger ausleihen als die eigenen. Sie können den Entleiher noch einmal bitten, nachzusehen, ob sich das Werk nicht bei ihm vorfindet. Ist es eine Sache von sehr großem Wert, so können Sie ihn durch einen Advokaten zur Rückgabe auffordern lassen: mandamental macht solch eine Aufforderung doch einen Einbruch. Jedenfalls müssen Sie Ihrem Bruder sofort bei seiner Rückkehr das Geschehene mitteilen und ihm anbieten, den Schaden zu ersetzen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8671: Es muß schon ein recht unanständiger und frecher Mensch sein, wenn er abstreitet, um was er gebeten und in Empfang genommen hat. Sehen Sie Ihren Bruder ungefümt von der Sachlage in Kenntnis, damit er die ihm passenden Schritte thun kann. Sie haben übrigens sehr inkorrekt gehandelt, indem Sie über das Eigentum Ihres Bruders verfügten, ohne dazu ermächtigt zu sein.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8672: Wenn Ihr Knabe noch nicht weiß, welches Instrument er spielen möchte, so geben Sie ihm zum Beginn ein Clarina. Sofern er wirklich Musikmerks hat, wird er das kleine Instrument aus sich selber spielen lernen. Es braucht auch nicht eine Stunde täglichen Lebens und er schlägt niemandem auf die Nerven damit, denn er kann das Instrument irgendetwas spielen, im Walde, im Garten, im Keller oder auf dem Dachboden, sogar direkt vor den Ohren des Vaters, der diese einfachen, weichen Töne lieb gewinnen wird.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8672: Das Erlernen des Zitherspiels muß leichter sein als das Violinspiel, doch ist letzteres das edlere Instrument. Beide Instrumente eignen sich jedoch für nervöse Umgebung nicht gut, da das anfängliche Lavierern um den richtigen Ton selbst gesunde Nerven namentlich von Leuten, die etwas Musikgehör haben, aufregt. Vielleicht hätte der Knabe auch Freude am Flötenspiel, Klarinette u. Mit diesen Instrumenten könnte er gerade jetzt für den Anfang zum Ueben in den Wald hinaus, wo niemand gehört wird.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8672: Das Zitherpiel ist viel leichter zu lernen als die Violine und erfordert auch nicht das viele Ueben, das bei der Violine durchaus notwendig und für die Hausbewohner lästig ist.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8673: Das einzig zweckmäßige ist, daß die nicht furchtsame Mutter die Kinder des Nachts in eigene Obhut nimmt und dann nach einer Kinderbeforsgerin Umhau hält, welche die nötigen Eigenschaften zur Erzieherin besitzt. Ist ihr aber das unerzogene und darum billige Kinder mädchen gut genug zur Ueberwachung, Pflege und Erziehung ihrer Kinder, so

hat sie kein Recht, sich zu beklagen, wenn die Resultate hinter ihren Erwartungen zurückbleiben. Ein Leser.

**Auf Frage 8673:** Bei einem Gewitter soll man ein Kind vor allem nicht wecken und wenn es ob dem Donnern erwacht, soll man ihm erzählen, daß es sich um eine ganz natürliche Auslösung gespannter elementarer Kräfte handelt. Man mache dem Kinde klar, daß sich das Gewitter nicht nur ob dem eigenen Dache entladet, sondern daß die ganze Landschaft daran teil nimmt. Eine übertriebene Furcht seiner selbst stelle man als kleinlich hin, da ja Blitzschläge nach der Erde mit schädlichem Ausgang eigentlich selten seien und es sich nicht gezieme, für seine eigene Person so besorgt zu sein, wo doch hunderte in demselben Moment das gleiche Schicksal teilen. Wenn die Furcht gar übertrieben sein sollte, ist wohl auch ein barock verwohnenes Wort am Plage; mit Schlägen wird man in diesem Falle aber nichts erreichen, denn außer Acht soll man nie lassen, daß wissenschaftlich nachweisbar das Gelabenssein der Erde und Wolken mit Elektrizität und namentlich auch die Momente der plötzlichen Entladung auch auf die Lebewesen, je nach der Konstitution einen starken Einfluß ausüben kann. z.

**Auf Frage 8673:** Die Kinder verdienen keine Strafe, da sie von dem Mädchen extra erschreckt worden sind. Ob ein Klaps das Mädchen furiieren würde, scheint mir zweifelhaft; ich habe hier schon mehrmals Napoleons Ausspruch zitiert: „La peur ne raisonne plus.“ Am Besten wäre es natürlich, wenn die Kinder bei Ihnen im Zimmer schlafen würden, sonst nehmen sie auch diese lästigen Angstgefühle an, die einem im ganzen Leben fürchterlich unbehagen sind. Fr. W. in z.

**Auf Frage 8674:** Es gibt allerlei Mittel gegen Gicht, aber die konsultierten Ärzte werden dieselben gewiß kennen, und eine Waschfrau ist eben vielen Schicksalheiten unvermeidlich ausgesetzt. 14 Tage Baderkur sind nicht genug, aber auch eine längere Kur hilft eigentlich nur, wenn man sich nachher in acht nehmen kann. In neuerer Zeit bekämpft man Gicht auch vielfach mit Zitronensaft, in großen Quantitäten getrunken; der Erfolg ist ein wechselnder. Fr. W. in z.

**Auf Frage 8674:** Ein sehr gutes Mittel gegen die Gicht sind partielle und ganze Heißluft-Schwitzbäder, elektrische Bäder, Sonnen-, Luft- und Moorbäder, systematisch durchgeführt, und dann ein in der gleichen Weise anhand genannter Wechsel in Diät und Lebensweise überhaupt. Die Ursache der Gicht liegt im Blut, in der unrichtigen Vereinerung desselben, in krankhaften Stoffwechsel. Zu einer Kur in Baden sollte man zum mindesten 4–5 Wochen verwenden können, weil in den meisten Fällen die ersten 8–14 Tage eine Verschlimmerung bringen. Zum Ausruhen werden der guten Frau auch acht Tage Ferien gut thun, aber eine Besserung des konstitutionellen Uebels kann daraus nicht hervorgehen. Das Beste wäre wohl, die Frau über die Dauer eines Winters von ihrem ungeliebten und anstrengenden Beruf wegzunehmen und sie in sorgenfreie Verhältnisse zu bringen. Dann könnten die Bäder Wunder thun. z.

**Auf Frage 8675:** Hat man einmal die Schuhen für den Flachfuß in Gebrauch zu ziehen angefangen, so müssen selbe dann auch beständig getragen werden, wenn ein bleibender Erfolg erzielt werden soll. Eine richtig konstruierte und getragene Schuheinlage entlastet den Fuß, er wird dadurch nicht ermüdet. Es sollten also auch die Hauschuhe mit den Einlagen versehen sein, damit der Fuß gar keine Gelegenheit bekommt, sich flach zu treten. Im übrigen wollen Sie das nähere in meiner auf Frage 8675 in diesem Blatt gegebene Antwort nachsehen. G. H.

**Auf Frage 8675:** Die Einlagen in Schuhen für Flachfüße sollen, wenn recht konstruiert, nicht ermüden, sondern im Gegenteil das Gehen erleichtern. Daher sollten sie auch im Laufe getragen werden und werden auch in der Tat von den Flachfüßigen mit Vorliebe immer getragen. Fr. W. in z.

**Auf Frage 8676:** Was Ihnen geschenkt ist von Kranken, die noch handlungsfähig, also bei vollem Bewußtsein und im Besitze ihrer geistigen Kräfte sind, dürfen Sie ganz ruhig behalten, auch wenn die Kranke bald nachher stirbt. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, würde ich Ihnen raten, in späteren ähnlichen Fällen dafür zu sorgen, daß ein Mitglied der Familie bei der Schenkung als Zeuge zugegen ist. Fr. W. in z.

**Auf Frage 8676:** Es fragt sich, ob die Schenkung in geistig normalem Zustande gemacht worden ist. In diesem Falle sind Sie wohl nicht pflichtig, das Geschenke zurückzuerhalten, sofern dasselbe nicht einen außergewöhnlichen, vielleicht ungeahnten Wert hat. Sollte dies zutreffen, würde ich an Ihrer Stelle noch einen Rechtskundigen befragen. z.

**Auf Frage 8677:** Ueber das Reproduktionsrecht, namentlich über das Recht, Photographien aufzunehmen und zu verwerthen, ist die Praxis der Gerichte noch recht schwankend. Ich denke, daß Sie das Recht haben, das Haus des Nachbarn zu photographieren, einzelne Teile zu vergrößern und die Photographien Ihren Bekannten zu zeigen. Geben Sie aber ein Buch über Architekturf heraus und lassen Sie darin die Photographien abdrucken, so ist Ihr Recht zweifelhaft. Photographieren Sie die Festungswerke von Wädwinstock, so werden Sie als Spion erschossen. Fr. W. in z.

**Auf Frage 8677:** Mir scheint, daß Sie bestrebt sein sollten, diesen Hauseigentümer auf die photographische Platte zu bringen als „Clou“ einer Kuratienammlung. Wenn Sie die Bilder nur für sich herstellen und nicht geschäftsmäßig verkaufen, kann Ihnen Ihre Handlung niemand verwehren. z.

## Feuilleton.

### Ein gebrochenes Herz.

Erzählung von A. S.

(Fortsetzung.)

„Das hatten wir gestern nicht vorausgesehen, Hilda, als die Nachtgall uns ihre schönsten Lieber weihete; damals hielten wir es für eine glückliche Vorbedeutung, jetzt aber wissen wir, daß sie damit unserer Liebe ein Grablied sang. Der Ort wird Dir stets lieb und teuer sein, nicht wahr?“

Sie nickte schluchzend.  
„Du brauchst ja nicht mit Aufbietung aller Kräfte mein Bild aus Deinem Herzen zu verschleudern, Hildegard, das verlangt niemand von Dir — laß die Erinnerung an unser kurzes Glück Dich ruhig über Wief und Flur begleiten. Dann wird sie sich allmählich verwischen und wenn der kommende Lenz Dir neue Blumen spendet, wirst Du schmerzlos vergessen haben, daß Du mich einst geliebt hast.“

„Scharndorf, Scharndorf!“ rief Herr von Rhoden und wischte verstoßen eine Thräne aus den Augen. Die Baronin hatte sich zurückgelehnt und das Spitzentuch über ihr Antlitz gebreitet. Schämte sie sich ihrer Engherzigkeit, oder empörte sich ihr stolzes Blut, die Tochter in den Armen eines bürgerlichen Mannes zu sehen?

„Wir sind gleich mit einander fertig“, sagte Walter, aber auch seine Stimme zitterte leise. „Gönnen Sie uns doch diese letzten Augenblicke — es scheidet sich sehr schwer für's ganze Leben. Nimm Deinen ganzen Mut zusammen, Hildegard, das lege ich Dir als einziges Vermächtnis an's Herz; murre nicht gegen die Vorsehung, auch nicht gegen Deine Mutter — sie hat gewiß Dein Bestes im Auge. — Sieh' mich noch einmal an, wie es so oft mein Einzigen war, — die armen Augen, sie werden für lange Zeit traurig und verweint dreinschauen — Und nun den letzten Kuß, Hildegard, dann muß ich Dich verlassen.“

Sie schüttelte heftig das lockige Haupt. Walter fühlte, wie seine Kräfte ihn schnell verlassen, er preßte die Geliebte noch einmal leidenschaftlich an seine Brust und küßte ihre Lippen und Stirn — dann legte er sie dem Vater in die Arme und verließ eilends das Gemach.

Es war Hochsommer geworden. Das war ein emsig Leben in der nun in voller Leppigkeit erblühten Natur! Von den Feldern erklang das dankeschwülle Lied der Schnitter, die die letzten Garben einheimsten — dahinsüßte das harmonische Geläute der Herden, die auf den schmudberaubten Tristen die verstreuten Halme gar eifrig benagten. Und draußen in Wief und Wald waldt unbeschränkte, tongestimmte Färbung. In den Gärten lagen die Rosenkelche weit geöffnet und strömten ihren üppigen Duft verschwenderisch in alle Lüfte. Nelken und Levkojen glühten von der Sonnenglut beaufht, in betäubendem Wohlgeruch auf den Beeten. Ganze Schwärme gelber Bienen summteten durch die Baumäste; es wurde ihnen zu eng im kleinen Hause, sie mußten ein neues Reich gründen. Und so slog die schlankte Königin stolz voran, und alle treuen Anhänger folgten gehorham dem vorgeschriebenen Zuge, bis der leichtgefällige Hoffstaat wie eine schwere Riesentraube von einem versteinerten Zweige berniederhing. Aber so viel Glanz, Licht und Wärme erschläft die Menschen, nur die wenigsten können die Segnungen des Hochsommers freudig genießen!

Das schöne Landhaus auf Thalheim stand schon lange leer, nur zumellen wurden die grünen Jalousien geöffnet, um die drückende Luft aus den Gemächern gegen einen frischen Luftstrom von draußen zu vertauschen. Die Familie von Rhoden befand sich im Bade. Seit jenem verhängnisvollen Morgen war nie wieder ein Wort über die Sache laut geworden, ein jedes Familienmitglied vermied es beselbstlich, den schwachen Punkt zu berühren. Von Walter Scharndorf war seitdem keine Kunde mehr zu den Ohren der stolzen Baronin gelangt, nur zufällig hatte man einmal erfahren, daß der betreffende Offizier in eine andere Garnison verlegt worden sei. Daß seine eigenen Wünsche hierzu die Veranlassung gegeben hatten, lag außer allem Zweifel. Auch mit den anderen Kameraden hatte der Verlehr damals sehr bald für längere Zeit aufgehört; es waren Uebungen anbefohlen, welche die Herren für den ganzen Tag in Anspruch nahmen. So kam es denn, daß Thalheim nur stille, gleichförmig verlaufende Tage sah.

Der blonden Hildegard war das unendlich lieb, nun konnte sie ungestört an ihn denken, stundenlang im Hollundergebüsch von dem Geliebten träumen und die heißen, vermeinten Augen in dem klaren Quellwasser baden. Die Eltern hatten beschloffen, ihrer Handlungsweise und ihren Liebhabereien

keinerlei Zwang anthun zu wollen; sie konnte lachen oder weinen, sprechen oder schweigen, ganz wie es ihr gefiel. Daß die rofigen Wangen allmählich bleichten und die glänzenden Augen immer trüber blickten, war ja natürlich, es kam gar niemanden der Gedanke, ob die Gesundheit des kaum siebenzehnjährigen Mädchens auch derart sei, daß sie solchen langwierigen Herzensstürmen werde trogen können. Herr von Rhoden hatte zwar mehrmals nicht unbedeutende Wortwechsel mit seiner Gemahlin zu bestehen gehabt und gegen seine Gewohnheit ihr damaliges schroffe Verfahren scharf gerügt, aber die Baronin hüllte sich, wie dies meist geschah, in gemessene, undurchdringliche Würde, und behauptete konsequent, daß Hildegard nach kurzer Zeit genau wie sie so denken und einleben werde, daß man das bischen Leben mit so viel Annehmlichkeiten wie möglich ausstatten müsse, und dazu gehöre doch vor allem eine gesicherte Stellung in der Welt, die wiederum lediglich von einem alten, guten Namen abhängige. — Darauf ließ sich nicht viel antworten, um so mehr, da Herr von Rhoden wußte, daß Hildegard in seiner Gemahlin sonst die zärtlichste, treueste Mutter besaß. Er kam endlich zu der Ueberzeugung, daß Kindesliebe nicht Opfer genug bringen könne, um der Mutter alle Sorgen und Schmerzen zu vergelten, und ließ die Sache still auf sich beruhen.

Das junge Mädchen besaß trotz ihres weichen Herzens einen hohen Grad Selbstüberwindung und Selbstständigkeit. Das Benehmen ihrer Mutter in der wichtigsten Stunde ihres Lebens hatte ihr einen großen Teil Sympathie für dieselbe geraubt, nicht als ob sie ihr grobe oder zürne, sie fühlte nur, daß ihr Vertrauen unwiderrufflich erschüttert sei und daß sie auch Rechte besäße, die den Rechten der Mutter gleich kämen. Ob sie Walter je wiedersehen würde, war sehr zweifelhaft, denn so gut verstand sie sich doch schon auf Charaktere, um zu wissen, daß ein Mann wie Scharndorf nach dem Vorgefallenen nie wieder einen Versuch machen würde, sich ihrem Hause zu nähern, und daß er viel zu hochherzig denke, um die Tochter gegen den Willen der Eltern besitzen zu wollen. Es blieb ihr also nichts als die Erinnerung an ihn und seine heiße Liebe — daß jede in solchen Selbstqualen durchwachte Nacht an ihren Lebensaltern gebräe, bedachte sie nicht, ebensowenig wie die Eltern.

Nur ein einziger beobachtete Hildegard mit besorgten Blicken; das war der alte Hausarzt Doktor Ewald, der das Mädchen zuerst in's Leben getragen und später auch über die Taufe gehalten hatte, und der Hildegard von da an mit der Zärtlichkeit eines Vaters zugethan war. Herr von Rhoden hatte ihn bald in die fatale Sache eingeweiht und die darauf folgende vorwurfsvolle Rede stumm und ergeben angehört. Der Doktor war ganz außer sich geraten, als er die Lieblosigkeit der Baronin erfuhr, und machte jetzt seinen alten Freund dafür verantwortlich.

„Ich bitte Sie, Rhoden, wie konnten Sie sich so vollständig beeinflussen lassen? Das geht ja gegen alle Menschen- und Billerordnung — ach, ach, die arme kleine Hilda und der kreuzbrave Scharndorf!“

„Wenn Sie damals meine Frau gesehen hätten, Ewald, so würden Sie gleich mir von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß eine Mildeberung ihrer Gesinnungen nicht zu erwarten steht.“

„Desto schlimmer, desto schlimmer“, eiferte der Doktor, „die gnädige Frau hat zwar niemals viel von Mitleid und menschlichen Schwächen gehalten —“

„Das gehört hier gar nicht her“, warf Herr von Rhoden ein.

„Na, ich schweige still, aber eine Sünde und Ueberhebung bleibt's allemal. Und wenn die Frau Baronin es mir zehnmal übel nimmt, so werde ich doch ein besonderes Augenmerk auf die kleine Hilda richten — und damit basta!“

So wenig Anziehungskraft die Charaktere des Arztes und der Gutsherrin auch für einander hatten, so erschien die leichte Equipage des Ersteren doch gerade jetzt ziemlich oft vor der Rampe des Landhauses, und es dauerte oft geraume Zeit, ehe der Doktor sich an der Steintreppe wieder von Herr von Rhoden verabschiedete. Doch galten seine Besuche nicht Hildegard, die ihm geflissentlich auszuweichen suchte, sondern vielmehr der Baronin, die seit einiger Zeit anhaltend krankte. Sie litt schon jahrelang an einem hartnäckigen Brust- und Herzleiden, das sich in jedem Frühjahr pünktlich meldete und aufmerksame Behandlung heilte; aber diesmal war es besonders heftig aufgetreten und nahm die ganze Sorge des Gatten und Hausfreundes in Anspruch. Man war endlich übereingekommen, etwas früher als gewöhnlich in's Bad zu reisen, um der Kranken ungehörte Ruhe und heitere Abwechslung zu verschaffen — ein Vorschlag, den der gute Doktor auch Hildegard zuliebe so schnell wie möglich in's Werk zu setzen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

**Pflicht.**

Sind doch ein wunderlich Geschlecht,  
Die Menschen heutzutage,  
Wach' ich es auch dem Nachbar recht?  
Das ist die erste Frage.

Das heuchelt her, das heuchelt hin,  
Sein freies Ich zu Grund,  
Und schliesslich bleibt der Mensch nur mehr  
Sein eigener Kettenhund.

Kommt her, ich sag's euch ins Gesicht:  
Fort mit dem heiligen Schein!  
Das ist die göttlich höchste Pflicht,  
Ein freier Mensch zu sein!

Emil Kellenberg.

**Das Ende der Schuhe.**

Ein Pariser Schuhmacher, und zwar der vornehmste einer, sieht das Ende der Schuhe voraus. Vielleicht wird es bis dahin noch einige Jahre währen, aber den ersten Todesstreich wird schon das nächste Frühjahr bringen. So wie man beim Korsett allmählich zu der Einsicht gekommen ist, daß es der Gesundheit abträglich ist, und dieses Kleidungsstück nun-

mehr an der „Schwind“sucht dahinsiecht, ebenso verschließt man sich jetzt nicht mehr der Erkenntnis, daß das Schuhwerk an der Verkrüppelung des Fußes wesentlich schuld trägt, und zwar infolge der Eitelkeit der Frauen, die sich aus dem Schuh ein wahres Folterwerk gemacht haben. „Die Zukunft gehört mir“, so fährt der erwähnte Fachmann in seiner Erörterung fort, „unstreitig der Sandale. Wie ich verraten kann, haben unsere schönsten Modistinnen die Absicht geäußert, ihr in der nächsten Frühjahrs- und Sommerzeit zum Stege zu verheissen, um das Schicksal des bisherigen Schuhwerks zu besiegeln.“ Dazu braucht es wohl noch etwas länger, als nur einige Jahre.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Junge Hausfrau in Z.** Es ist ja ganz am Platz, daß der Frau in Führung des Haushaltes freie Hand gegeben werden soll, aber es ist auch ebenso selbstverständlich, daß den Wünschen und Bedürfnissen des Mannes die vollste Rücksicht getragen wird. Der Mann muß fühlen bis ins kleinste, daß es sein Vermittler ist, daß die Frau ihm bereitet und die Frau muß es als ihr besonderes Glück empfinden, die Urheberin von des Mannes Behagen zu sein. Die Bestimmung der Ehezeiten muß schon deswegen im Belieben des Hausherrn liegen, weil er selber von seinen geschäft-

lichen Verhältnissen abhängig ist. Soll er vergleichend zu dem Schlusse kommen, daß seine Interessen und sein Behagen von einer Penionsfrau besser berücksichtigt worden sei? Eigenes, ruhiges Nachdenken wird Sie auf einen richtigen Boden führen.

**Frau Marie S. in Z.** Wasserstoffsuperoxyd ist ein ganz vorzügliches Bleichmittel, nur müssen die damit behandelten Stoffe nachher sehr gut ausgewaschen werden.

**J. A. A.** Wie dünkt Ihnen Stellvertretung einer dringend der Erholung bedürftigen Hausfrau? Wir denken, es ließe sich da ein Glück geben und ein solches empfangen. Es ist dabei Gelegenheit, ein Stück Leben kennen zu lernen, das Ihnen sonst verschlossen bliebe. Auch das Amt einer freiwilligen Diakonisse müßte Ihrem idealen Drang entsprechen. Sie brauchen dabei in keinen Verband einzutreten, noch als Schwelger sich einer Lehre zu unterziehen. Eine wahrhaft wohlthätige Hand hat bald einen Wirkungskreis. Wenn Ihnen die gewohnte Informationsstelle aus irgend einem Grunde nicht paßt, so bezeichnen wir Ihnen als solche den Lehrer des Ortes, dem stellt sich der Stand der häuslichen Bedürftigkeit seiner Schüler deutlich dar. Wenn Sie dann erst nur einmal ein Wirkungsfeld haben, so öffnet sich Ihnen das Zweite und Dritte von selbst.

**Meter- und Robenweise franco.**

Neueste Damenkleider- und Blousenstoffe

Unsere Auswahlen sind ganz bedeutend und hervorragend schön.

Größtes Spezialhaus in Konfektion u. Kleiderstoffen

**Oettinger & Co., Zürich.**

Muster-Kollektionen postfrei.

**WENN DAMEN RADELN**

so nehmen sie nur ein Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen „Ricola's Pfeffermünzgeist“ alcool de menthe de Ricqlès. Dieses köstliche, erfrischende und stärkende Getränk kostet kaum 1/2 Centime und macht jedes Wasser bekömmlich. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen Ricqlès. Erhältlich in Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Hors Concours Paris 1900. Grand Prix Saint Louis 1904.

**GALACTINA** Das vortreffliche Kindermehl ist Fleisch, Blut und

Knochen bildend.

Man achte genau auf den Namen.

**E**ine anständige, tüchtige Person, gesetzten Wesens, die eine gut bürgerliche Küche zu besorgen versteht, findet Stelle in einer kleineren Hotel-Pension im Appenzellerland. Jahresstelle oder für die Saison, die 12-16 Wochen dauert. Für eine selbständ. Persönlichkeit Vertrauensstelle bei schönem Lohn und Familienleben. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschrift oder Empfehlungen befördert die Exped. unter Chiffre B3760.

**J**unge Tochter aus besserer Familie, gelernte Modistin, sucht Stelle bei feinerer Familie. Offerten gefl. an E. Geishardt, Rätistrasse 30, Zürich V.

**E**ine anständige junge Tochter, welche den Zimmerdienst und das Nähen und Glätten versteht, findet Stelle im Hause eines Photographen für den Empfang und Mithilfe im Geschäft. Ein Fräulein, das schon in ähnlicher Stelle war, erhält den Vorzug. Vertrauensstelle. Guter Lohn und Familienleben. Offerten nebst Photographie, Zeugnissen oder Referenzangabe befördert die Expedition unter Chiffre Ph 3752.

**E**in Mädchen, das sich zur Haushaltsgehilfin ausbilden will, findet gute Stelle bei geordneter und freundlicher Anleitung. Reinlichkeit, Willigkeit und ernstes Vorwärtstreben vorausgesetzt, wird von Anfang an ein angemessener Lohn bezahlt. Offerten unter Chiffre 3754 FV befördert die Expedition.

**E**ine gut erzogene Tochter aus guter Familie, in Besorgung des Haushalts und auch der Küche geübt, würde gern noch ihre Kenntnisse erweitern in einem bessern Hause, wo sie vielleicht des Vormittags neben einer Köchin etwa thätig sein könnte. Es wird aber nur auf eine gute Familie reflektiert, wo die Tochter familiär gehalten und in jeder Beziehung gut versorgt ist. Offerten mit näheren Angaben unter Chiffre PN 3710 befördert die Expedition.

**E**ine anständige junge Tochter, welche den Zimmerdienst und das Nähen und Glätten versteht, findet Stelle in einem feinen Herrschaftshaus auf dem Lande in gesunder und prächtiger Gegend. Gute Gelegenheit, das Servieren zu lernen und sich nach jeder Richtung tüchtig zu machen. Guter Lohn und gute Behandlung sind selbstverständlich. Offerten von Zeugnissen oder Empfehlungen achtbarer Personen begleitet, befördert die Expedition unter Chiffre W3645.

**Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten** in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

**Kinder-Milch**

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken.

In jeder Confectionerie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

**CHOCOLATS FINS DE VILLARS**

Die von Kennern bevorzugte Marke.

**Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE**  
40 JAHRE ERFOLG

- Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe . . . . . Fr. 1.30
- Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht . . . . . „ 2. —
- Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz . . . . . „ 1.40
- Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder . . . . . „ 1.40
- Mit Cascara, reizloses Abführmittel für Kinder und Erwachsene . . . . . „ 1.50
- Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder . . . . . „ 1.40

**Neu! Ovo-Maltine.** Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. . . . . „ 1.75

**Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons.** Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

**Zürich!**

Permanente, reichhaltige Ausstellung (in 2 Etagen) und möglichst vollständiges Lager während des ganzen Jahres) von **Spielwaren** und reizenden Geschenk- Artikeln für Kinder bei **Franz Carl Weber** — Spezialhaus für Spielwaren — in Zürich, mittlere Bahnhofstrasse 60 und 62.

**Spiez Hotel-Pension Erica**

(am Thunersee)

in schönster, ruhiger, staubfreier Lage. — Ganz neu und komfortabel eingerichtet. — Elektrisches Licht. — Mässige Preise.

A. Bandi-Engemann.

**Neu! Neu!**  
**Reese's Eispulver**  
liefert innerhalb 15 Minuten feinstes **Delikatess-Eis.**  
Verkaufsstellen zu erfragen bei der Fabrik.  
Niederlage: **Carl F. Schmidt, Zürich.**

**Zuger-Stadt-Theater-Lose**

Emission II, versendet à 1 Fr. per Nachn. **Frau Blatter**, Lose-Versand in **Aldorf**. Haupttr.: Fr. 30.000, 15.000. Gewinnliste 20 Cts. Auf 10 ein Gratislos.



**Freiburger** homöopathischen Gesundheitskaffee seit Jahrzehnten anerkannt beiter Kaffeekaffee. Nur „äch“ mit nebenstehender Schutzmarke „Viereck“. Nachahmungen weisse man zurück.

**LOSE**

Ziehung schon **Ende Mai**, II. und letzte Serie vom Stadttheaterbau in Zug à 1 Fr., Liste à 20 Cts., höchste Treffer Fr. 30.000, 15.000, 5000, letzter Fr. 5., total 8288 Treffer, versendet per Nachnahme **G. Messerli**, Loseversand-Depot in **Cham** (Zug). Auf 10 ein Gratislos. Die Ziehung ist jedenfalls noch später.

**Das Lachen als Mittel gegen den Alkoholismus.**

Eines der besten Heilmittel gegen alle Krankheiten, besonders aber gegen den Alkoholismus, ist das Lachen. Diese These suchte jüngst der Professor William N. Guthrie von der Chicagoer Universität zu beweisen. Der Alkoholismus, erklärte er, ist teilweise auf Mutlosigkeit und Verzweiflung zurückzuführen. Die meisten Trunkenbolde haben zu trinken angefangen, um sich „zu betäuben“, wie man zu sagen pflegt, d. h. um häuslichen Kummer oder die Traurigkeit ihrer sozialen Lage zu vergessen. Wenn man sie heilen will, muß man ihnen andere Vergnügungen verschaffen: Sie sollen Komiker lesen und in die Theater gehen, wo man Poffen, Lustspiele und Operetten spielt. Die Herausgeber der Witzblätter, die Verleger humoristischer Werke, die Direktoren von Poffen- und Operettenbühnen müssen veranlaßt werden, ihre Preise so herabzusetzen, daß sie von der Mehrzahl der Trunkenbolde bezahlt werden können. Es handelt sich hier um die öffentliche Gesundheitspflege. Die Verleger, Direktoren usw. würden überaus glänzende Geschäfte machen, da die Zahl der Alkoholiker ungeheuer groß ist. Es müssen aber auch die Behörden dazu gebracht werden, die Veranstaltung von Vergnügungen aller Art zu fördern, zu unterstützen und nötigenfalls selbst in die Hand zu nehmen. Das Lachen ist fast ein Allheilmittel, und die Menschheit würde viel weniger trinken, wenn sie häufiger Gelegenheit zu gefundenem Zwischenspielen hätte.

**Wer an Appetitlosigkeit, Blutarmer, Nervenschwäche** und deren Folgezuständen (Müdigkeit, Schwindelanfälle) leidet, nehme den kräftigsten „St. Urs-Wein“. Erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche oder direkt von der „St. Urs-Apothek“, Solothurn, franco gegen Nachnahme. [3445]

erschütterungen hätte. Also sprach William N. Guthrie von Chicago! Der gute Mann vergißt nur eines: ein großer Teil der „festen Kundschaft“ der Tengel-tangel, wo man doch gewiß viel lacht, besteht aus Alkoholikern, was durchaus nicht dafür spricht, daß das Lachen in allen Fällen einen heilsamen Einfluß ausübt.

**Die Verteilung der Verbrechen auf die Wochentage.**

Das „Reichs-Sanitätsblatt“ in Oesterreich hat eine Statistik über die Verteilung der Verbrechen auf die einzelnen Wochentage geliefert. Als Material dienen die Angaben der Polizei in Niederösterreich über die dort während der letzten Jahre geschehenen vorsätzlichen Missethaten. Der daraus berechnete Durchschnitt ergab folgende Zahlen für die einzelnen Wochentage: 125 am Montag, 69 am Dienstag, je 62 am Mittwoch und Donnerstag, 48 am Freitag, 103 am Samstag und 254 am Sonntag. Erklärt wird die verschiedene Häufigkeit für die einzelnen Wochentage aus dem Genuß von Alkohol. An Sonntagen, wenn die Wirtschaften am meisten besucht werden, geschieht auch die größte Zahl von Vergehen und Verbrechen, und am Montag stehen

Von dem feinen, so rasch beliebt gewordenen Biene-honig mailändischer Provenienz können, so lange der Vorrat reicht, wieder drei Sorten bezogen werden und zwar in dunkel oder hell die 8 Pfund-Büchse (Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und schöne Blechbüchse inbegriffen) zum Preis von Fr. 7.20. — „Rubinella-Sonig“, das Feinste, die 8 Pfund-Büchse zu Fr. 7.40. Wer von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen wünscht, sende seine mit deutlicher Adresse versehenen Bestellkarte zur Weiterbeförderung an die Expedition, worauf die Lieferung unter Nachnahme erfolgen wird. [3408]

die Leute noch unter dem Einfluß des Alkoholmißbrauchs vom Tage zuvor. Der nächst dem gefährlichsten Tag ist der Samstag, wenn die Böhne ausgezehrt werden, obgleich dann für den Trunk nur noch einige Abendstunden zur Verfügung stehen. Die Gesellschaft der Ärzte in Wien hat den Beschluß gefaßt, den Inhalt dieser Ermittlungen in einem Flugblatt zu veröffentlichen, das unter die Arbeiter verteilt werden soll.

**Spruch.**

Magst du das „Heute“ auch grimmig verflätern und hoffend preisen das rosigke „Morgen“, — Der Tag kommt doch, wo du bei dem „Gestern“ Betteln mußt und borgen!

Aug. v. Plinze.

Ein wahrhaft großer Mensch ist derjenige, der sein Kinderherz nicht verliert.

**Ein guter Rat!**

Wer sich durch Erfüllung rheumatische Leiden, Gliederreizen, Gelenkschub, Fisches, Rückenweh, Neuralgien oder Brustkatarrh, Husten, Heiserkeit zugezogen hat, wende sofort Rheumatol an, ein äußerlich als Einreibung zu gebrauchendes Mittel. Viele Ärzte verschreiben Rheumatol regelmäßig mit bestem Erfolge. Preis der Flasche Rheumatol Fr. 1.50 mit erklärender Broschüre und Gebrauchsanweisung.

In allen Apotheken. [3705]

**Lose**  
der Zuger-Stadtheater-Lotterie  
(II. Emission) **Haupttreffer 30,000**  
à 1 Fr., auf 10 ein Gratislos, versendet  
[3745] Th. Keiser-Stocklin, Zug.

**CEYLON TEA**

**Ceylon-Thee**, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.  
per engl. Pfd. per 1/2 kg.  
Orange Pekoe Fr. 4.50 Fr. 5.—  
Broken Pekoe „ 3.50 „ 4.—  
Pekoe „ 3.50 „ 3.50  
Pekoe Souchong „ „ 3.40

**China-Thee**, beste Qualität  
Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg.  
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [3410]


Carl Osswald, Winterthur.

**Bevorzugen**  
Sie die einheimische Industrie!



einfach, solid, praktisch, billig  
**Central Spuhl-Maschinen**  
Vor- und rückwärts nähend  
Vorzügliche Zeugnisse erster Fachleute.  
Erste Preise an vielen Ausstellungen.  
**Schweiz. Nähmasch.-Fabrik**  
**LUZERN.**  
Überall tüchtige Vertreter gesucht. [3728]

**Für 6 Franken**  
versenden franco gegen Nachnahme  
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484]  
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



**GALA PETER**  
DIE ERSTE MILCHCHOCOLADE DER WELT.  
D. PETER ERFINDER VEVEY(SUISSE)  
JEDE ANDERE MARKE IST NACHAHMUNG.

**Luftkurort Menzberg**  
4010 Meter über Meer. Kt. Luzern 4010 Meter über Meer.  
Station Menznau der Huttwyl-Wohlhusen-Bahn.  
ist eröffnet.  
Prachtvolle Fernsicht. Schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende Waldungen. Eigene Wasserversorgung. Grosse, gedeckte Veranda. Deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telephon. Vom 1. Juni bis 30. September zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. **Mai, Juni u. September bedeutende Preisermässigung.** Prospekte gratis. (O 405 Lz) [3744]  
Höflichst empfiehlt sich **H. Käch-Graber, Besitzer.**

**Kurhaus Weissenstein** bei Solothurn.  
1300 m [3715] über Meer.  
Alpenpanorama vom Säntis bis Montblanc; Ausdehnung 400 km. Hotel und Pension. 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung 7—10 Fr. Bis 15. Juli und vom 1. Sept. ab reduzierte Preise. **Bergwagen im Hotel Krone Solothurn.** Illust. Prospekte mit Panorama gratis und franko durch den Besitzer **K. Ill.**

**Soolbad Laufenburg (Schweiz).**  
Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen. Terrassen in unvergleichlich schöner Lage direkt am Rhein. **Soolbäder, Kohlensäure-Soolbäder, Fichtennadel-Bäder.** Badezimmer im I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage etc. Prospekte gratis. [3668]  
Der Kurarzt: Dr. med. Beck-Borsinger. Der Besitzer: Xav. Suter, Sohn.

KEIN VOLLSTÄNDIGER NACHTISCH OHNE DIE KÖSTLICHEN  
**FLEUR DES NEIGES** PERNOT  
PERNOT Waffeln Fabrik, Genf. [3653]  
Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904.

Belebendes, alkoholfreies  
**Tisch-Getränk**  
blutbildend u. durstlöschend  
ist [3672]  
**Tonische**  
**Essenz**  
Mit frischem Wasser gemischt, erhält man ein erfrischendes, stärkendes, belebendes, blutbildendes Getränk, der beste Ersatz für alle alkoholischen Getränke.  
**Hausmanns Hecht-Apothek**  
**ST. GALLEN.**

**Der neue Briefsteller**  
für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Buchführung, Verträgen etc. 260 S., geb. Fr. 1.50  
**Vollständiger Liebesbriefsteller** 75 Cts.  
**200 fröhliche Postkarten-grüsse** 50 Cts.  
**Der kleine Dolmetscher** oder der **beredte Franzose**, einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Broschiert Fr. 1.—  
**Der italienische Dolmetscher**, einfache Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen Fr. 1.—  
Alle 5 Werke statt Fr. 7.75 für nur Fr. 4.— versendet [2980]  
**A. Niederhäuser, Buchhdlg., GRENCHEN.**

Die Broschüre:  
**„Das unreine Blut“**  
und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“  
versendet **gratis E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottingermühle** bei Basel. [3460]

Sorgfältig, prompte Bedienung. **Kleider-Färberei** **Sprenger-Bernet, St. Gallen** „Pilgerhof“ (ZG 456) Fabrik: **48 Neugasse 48 Konkordiastr. 3** **Chem. Waschanstalt** Billige Preise [3683] Telephone!

**Bad Rothenbrunnen** Rt. Graubünden  
Station der Rhätisch-Bahn.  
**Alkalisches Jodeisensäuerling.**  
Bade- und Crinkkuren. — Eisenschlambäder. — Elektr. Behandlung. — Vorzügliche  
Erfolge bei Erwachsenen und Kindern. — Kurarzt: **Dr. O. v. Wartburg.**  
[3679] Saison 1. Juni bis 15. September. (Z419209)

**Naturheilanstalt Worben**

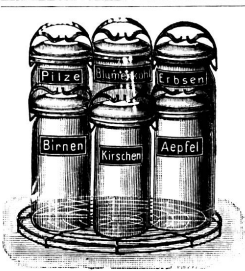
bei Lyss, Kanton Bern.  
1/2 Stunde von Station Lyss, 1/4 Stunde von Station Busswyl. Ruhige gesunde Lage. Angenehmster  
Eandaufenthalt. Sorgfältige Bedienung. Billige Preise.  
Pensionspreis per Tag Fr. 4.—  
Patentierter Arzt, Naturarzt, Magnetopath. Anwendung sämtlicher Naturheilmethoden. Schnelle Erfolge bei  
Frauenleiden, Geistes-, Gemüts-, Herzkrankheiten, Lähmung, Blutarmut, Verdauungsstörung, Epilepsie. Zentral-  
punkt für Heilzüge nach dem Jura, Berner Oberland und den Seen der Franz. Schweiz. Prospekte gratis u. franko.  
Jede nähere Auskunft erteilt: (Zag Q 32) [3731]  
**Hans Schilling**, prakt. Arzt. **J. U. Müller**, Naturarzt. **Hans Hess**, Propr.

**Hôtel & Pension Guggithal** bei **Zug**  
und **Pension Blumenhof**  
Altbekanntes Haus. Geschützte Lage für Frühlingskuren.  
Centralheizung. — Bäder. — Telephon. — Elektrische Beleuchtung. — Eigene Stal-  
lung und Fuhrwerk. — Wagen auf Verlangen am Bahnhof. — Grosse Schattenanlagen.  
— Wald in der Nähe. — Spielplätze mitten in herrlichem Baumgarten gelegen. — Pro-  
spekte auf Verlangen gratis. [3555]  
Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5.— an (4 Mahlzeiten).  
Gute Bedienung zusichernd empfehlen sich bestens die Eigentümer:  
**Jos. Bossard-Bucher.** **Alois Bossard-Wietlisbach.**  
Hotel & Pension Guggithal. Pension Blumenhof.

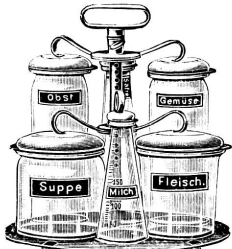
**No. 14875**  
Eine wahre Wohltat ist das berühmte **Dr. Thomalla's hygienische Corset** für jede Dame, die ihre Gesundheit liebt.  
Elegante Façons, hygienisch unübertrefflich!  
Erhältlich in I. Geschäften.  
Verkaufsstellen werden auf Wunsch nachgewiesen, d. die alleinigen Fabrikant.  
**Steiner & Co. Köln-Ehrenfeld.**



**Alkoholfreie Weine Meilen.**  
Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen Trauben, rot und weiss, **Äpfeln, Birnen, und Beerentrüchten** (Kirschen, Heidel-  
beeren, Brombeeren, Johannisbeeren). Bestes Erfrischungsgetränk  
für den Familientisch und bei Ausflügen. **Traubensaftkuren.** [3418]  
Citronensaft. Himbeersyrup. Citronensyrup.



**Weck's Sterilisier-Gläser**  
zum **Selbstkonservieren** im eigenen Haus-  
halte von **Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch**  
**Fruchtsäften, Kindermilch.** [3710]  
Einfachstes Verfahren. Vorteilhaft und sparsam.  
Wasserhülle, äusserst widerstandsfähige Gläser. Obligatorisch  
eingeführt an den meisten Haushaltungs- und Landw. Schulen.  
Prospekte franko. **F. J. Weck, Zürich.** Prospekte franko.



**Brillant-Seife & Seifenpulver**  
werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu  
erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.  
**Überall zu haben.** [3658]

**Geröstetes Weizenmehl**  
— Marke O. F. —  
aus der ersten schweizer. Mehlrösterei  
**WILDEGG**  
(Za G 1233) ist für [3386]  
**Mehlsuppen und braune Saucen unentbehrlich!**

**„Praktisch“**  
Neuer „patentierter“ ausziehbarer Kleiderhalter, ist  
unentbehrlich für jede ordnungsliebende Person. Für  
Damen- und Herrengarderobe. Passend für jeden Kleider-  
schrank, leicht anzubringen. Keine Unordnung. Kein  
Suchen im Schranke mehr. — Grössere Ausnutzung des  
Schrankes.  
„Praktisch“ schont die Kleider sehr und erhält solche  
tadellos glatt, wie neu.  
„Praktisch“ kostet poliert Nr. 1, 36 cm., Fr. 4.50; Nr. 2,  
42 cm., Fr. 5.—; Nr. 3, 49 cm., Fr. 5.25.  
„Praktisch“ kostet vernickelt Nr. 1, 36 cm., Fr. 6.—;  
Nr. 2, 42 cm., Fr. 6.50; Nr. 3, 49 cm., Fr. 7.25.  
Innere Tiefe des Schrankes gefälligst immer angeben.  
„Praktisch“ ist zu haben bei der Firma: [3706]  
**Maison BADER, Le Locle (Canton de Neuchâtel).**



Kleiderhalter ausgezogen.

**!Garantierte Rheumatismus-Heilung!**  
selbst die vorältesten Fälle. Rückenmarkserkrankungen, Hüftgicht, Ischias, Lähmungen  
etc. heilt schnell und ohne Berufsstörung durch briefliche Behandlung mit [3472]  
**Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln**  
Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.  
!Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbrochüre.

**Institut Dr. Schmidt**  
**ST. GALLEN.**  
Sekundär-, Industrie- und Handelsabteilung und Gymnasium.  
Vorbereitung für Mittelschulen, Polytechnikum, Uni-  
versität und Kaufmännische Praxis. [3720]

**Berner Halblein**  
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben  
**Berner Leinwand**  
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und  
Leintüchern, bemustert **Walter Gygax,**  
Fabrikant, **Bleienbach, Kt. Bern.** [3320]

**LOSE**  
vom **Stadttheater in Zug**, zweite  
Emission, versendet zu 1 Fr. und Listen  
zu 20 Cts., das grosse Loseversand-  
Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.**  
Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr.  
Auf 10 ein Gratis-Los. [3353]

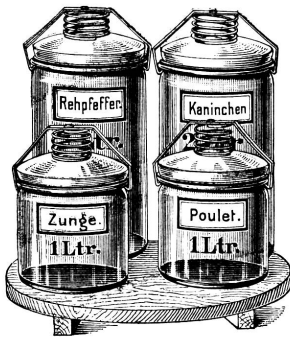
**Wer Geld sparen will,**  
der lasse sich die Broschüre über **Nähr-  
salze** kommen von **E. R. Hofmann**  
in **Bottmingermühle-Basel.** [3459]

Echte **Berner Leinwand**  
Tisch-, Bett-, Küchen-  
Leinen etc. [3545]  
Reiche Auswahl. —  
— Billigste Preise.  
**Braut-Aussteuern.**  
Jede Meterzahl direkt  
ab unseren mech. und  
Handwebstühlen.  
Leinweberei  
**Müller & Co., Langenthal, Bern.**



**Ergänzung der täglichen Nahrung**  
mittelt kleiner Quantitäten von  
**Dr. Hommel's Haematogen**  
(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)  
bewirkt bei **Kindern** jeden Alters wie **Erwachsenen**  
**schnelle Appetitzunahme** \* **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** \* **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**  
**Warnung vor Fälschung!** Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.** Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!





## Konservierungssystem

**Schildknecht-Tobler**  
ST. GALLEN ST. GALLEN

Zur Konservierung  
von  
Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch etc.  
im Haushalte  
wasserhelle, äusserst widerstandsfähige

**Gläser**  
in allen Grössen



Einfachstes und zuverlässigstes  
Verfahren. [3761]  
Prospekte gratis. Depot überall.



Gesündester, unübertroffener Kaffeezusatz.  
**Kirchenbau-LOSE**

Wangen bei Olten (Alleindepot), so-  
wie Zuger Stadttheater-Lose  
II. Emission, versendet à Fr. 1.— und  
Zielungslisten à 20 Cts. das Haupt-  
loseversandt-Depot **Frau Haller,**  
Zug. Haupttreffer Zug 30,000 und  
Wangen 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-  
los, auch wenn von beiden Sorten. [3664]

## Bad Fideris.

Der eisenhaltige  
Natronsäuerling  
der von jeher  
hochgeschätzten

Meilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregen-  
den Eigenschaft als

**Tafelwasser**

empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten.  
Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern ge-  
rade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet. [3691]  
Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt C. Helbling, Apotheker, in Rapperswil,  
sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken d. Schweiz zu beziehen.  
**Alexander & Cie.**

## Spargeln & Erdbeeren

Täglich frisch, sorgfältig verpackt, extra  
Qualität, 2 1/2 kg. zu Fr. 3.20, 5 kg. zu Fr. 6.—  
franko. (H 23528 L) [3756]  
**Em. Felley, Handelsgärtner, Saxon (Wallis).**

## Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859. [3279]

## Chocolat & Cacao



## SPRÜNGLI

## Spezialität

in [3272]  
**kräftigen**  
und  
fein schmeckenden

## Koch-Chocoladen

in Pulverform.  
Rascheste Kochbereitung.

## SOOLBAD RHEINFELDEN

**Hôtel Dietschy und Krone am Rhein**  
Neu restauriert und bedeutend vergrössert. Personenaufzug.  
Kohlensäure Soolbäder. Elektr. Lichtbad. Prospektus gratis.  
3712 (H 2671 Q) **J. V. Dietschy.**

## Seewen am Lowerzersee Gotthardbahnstation — Schwyz —

**Hôtel Rössli Pension**  
Komfortables Haus, 1904 vergrössert, inmitten schattiger Garten-  
anlagen. Eisenhaltige Mineral- und Soolbäder. Seebäder. Sommer-  
frische, angenehmster Ferienaufenthalt. Prospektus durch (Za 2191 g) [3758]  
**C. BEELER, Propr., im Winter Savoy-Hôtel, Nervi.**

unübertroffen zum  
kochen, braten u. backen

50% Ersparnis  
gegen Butter!

## Als unerlässlich

zur gründlichen Pflege der  
Haare ist unbedingt das anti-  
septische Kopfwasser  
**„Jeh Mahs“**

zu betrachten. Per Flasche 3 Fr. mit oder ohne Fett empfiehlt [3387]

Parfumeur H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.

## Blutreinigungsthee } Kinder-Puder und Salbe

à 1 Fr., angenehm und sicher wirkend. beste Mittel bei Wundsein. [3698]  
Englischer Wunderbalsam Ia. Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.  
sehr beliebte Marke in 3 Grössen. **J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).**

## Neueste Damen- und Kinder-Konfektion

fertige Kleider,  
Oberjupes, Blousen.  
Sämtliche Frühjahrsstoffe in Wolle und Waschstoffe für Sommer  
in gediegener, reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.  
**Bruppacher & Co., Zürich**  
Oberdorfstrasse 27, neben Grossmünster. [3684]  
Firmabestand seit 1840. — Ehrendiplom 1894. — Filiale: Winterthur.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste  
**Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei**  
Terlinden & Co.  
3499] In Küsnacht  
vormals **H. Hintermeister** Zürich  
werden in kürzester Frist sorgfältig effektuert  
und retourniert in solider  
Gratis-Schachtelverpackung.  
Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Chips Eisen  
**„St Urs Wein“**  
aerztlich empfohlenes Stärkungsmittel  
gegen Blutarmut und alle  
andere Schwächezustände  
Erhältlich in Apotheken à 3.50 die Flasche  
Man verlange ausdrücklich „St Urs Wein“  
Phosphate [3697]

## Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

**Magen- und Darmkrankheiten** Brechdurchfall  
der Kinder,  
Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische  
Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [3689]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern,  
Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft f. diätetische Produkte A.-G., Zürich.